

Ein aramäischer Urmatthäus im kleinasiatischen Gottesdienst

Das Papiaszeugnis zur Entstehung des Matthäusevangeliums

von Armin Daniel Baum

(Talstraße 8, D-35625 Hüttenberg)

Eusebius zitiert in seiner Kirchengeschichte aus dem fünfbandigen Werk des hierapolitanischen »Bischofs« (ἐπίσκοπος) Papias eine kurze Aussage über das Matthäusevangelium: Ματθαῖος μὲν οὖν Ἑβραΐδι διαλέκτῳ τὰ λόγια συνετάξατο, ἠρμήνευσεν δ' αὐτὰ ὡς ἦν δυνατὸς ἕκαστος¹. Ohne ein Urteil über den geschichtlichen Wert des Papiaszeugnisses zu wagen, möchte ich im folgenden unter möglichst umfassender Berücksichtigung der philologischen (und historischen) Evidenz zur klären versuchen, was Papias mit diesen wenigen Worten sagen wollte. Um dabei keine semantisch oder syntaktisch relevanten Aspekte zu übersehen, werden nach einander die einzelnen Elemente seiner Aussage analysiert, indem jeweils die alternativen Deutungsvorschläge nebeneinandergestellt und gegeneinander abgewogen werden. Dadurch läßt sich meines Erachtens ein relativ eindeutiges Ergebnis erzielen.

1. Ματθαῖος ... τὰ λόγια συνετάξατο

Der erste der beiden Hauptsätze der Matthäusnotiz lautet, Matthäus habe eine Schrift abgefaßt, die τὰ λόγια zum Inhalt hatte. Ob man statt συνετάξατο (T E R B D) mit den Zeugen A und M συνεγράψατο liest, hat für die Gesamtinterpretation des Satzes keine große Bedeutung. Auch die Entscheidung, ob man das wahrscheinlich ursprüngliche συνετάξατο im Sinne von »abfassen« oder »zusammenordnen« auffaßt, spielt eine untergeordnete Rolle. Ausschlaggebend ist, wie die Worte τὰ λόγια gedeutet werden, für die sich drei Interpretationsvorschläge unterscheiden lassen.

Die Angabe des Papias, das Buch des Matthäus habe »die Herrenlogien (τὰ λόγια)« enthalten, hat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine für die moderne Evangelienkritik folgenreiche Interpretation erfahren. Im Jahr 1832 kam Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher zu dem Ergebnis, mit den Worten τὰ λόγια (κυριακά) habe Papias ein vom kanonischen Matthäusevangelium zu unterscheidendes semitischsprachiges Schriftstück bezeichnet. Die-

¹ Eusebius, H.e. 3,39,16 (GCS Eus II/1, 292,5–6 Schwartz/Winkelmann).

es rein sprachlich möglich, sie auf eine durch Matthäus geleistete Überführung von Herrensprüchen in eine Evangelienchrift (Schleiermacher) oder auf eine von Matthäus und Markus vollzogene Zusammenordnung von Evangelienperikopen (Kürzinger) zu beziehen. Ganz abgesehen von der bisher begründeten Unhaltbarkeit dieser Deutungen zeigt jedoch auch ein Vergleich mit der sprachlichen Gewohnheit in etwa zeitgenössischen Papyrusurkunden, daß die von Papias gewählten Worte einem formelhaften Hinweis auf die begrenzten Fähigkeiten von Übersetzern ähneln, wie er sich in einer Reihe von Kaufverträgen und anderen Rechtsdokumenten findet. Der papianische Satz ἡρμήνευσεν δ' αὐτὰ ὡς ἦν δυνατός ἕκαστος hat eine sprachliche Parallele in der Wendung μεθρμηνευμένης κατὰ δύναμιν¹⁰⁴ bzw. μεθρμηνευμένου/ης κατὰ τὸ δυνατόν¹⁰⁵ bzw. ἐρμηνευθὲν κατὰ τὸ δυνατόν¹⁰⁶. In den Papyrusurkunden versicherte der Übersetzer mit dieser Formel, daß er sich zwar um Korrektheit bemüht habe, aber nicht dafür garantieren könne¹⁰⁷. Anschaulich wird diese Einschränkung durch die zahlreichen orthographischen und grammatikalischen Fehler, die manche der so eingeleiteten Übersetzungen aufweisen¹⁰⁸. Entsprechende Schwächen in der Ausgangs- oder Zielsprache wären Papias zufolge bei der mündlichen Übersetzung des aramäischen Matthäus ins Griechische zum Tragen gekommen. Diese Parallelen aus den Papyri würden zwar für sich genommen nicht ausreichen, die hier vorgeschlagene Deutung der Matthäusnotiz zu tragen, ergänzen aber die übrige sprachliche und historische Evidenz.

5. Fazit

Die Matthäusnotiz des Papias handelt wahrscheinlich von einer aramäischen Originalfassung des Matthäusevangeliums, die bis zur Entstehung und Verbreitung des griechischen Evangeliums in den Gottesdiensten kleinasiatischer Gemeinden mündlich ins Griechische übersetzt wurde. Papias spricht wohl nicht von einer vormatthäischen Logiensammlung, die durch ihre Überführung in das griechische Matthäusevangelium interpretiert wurde (Schleiermacher). Vor allem aber läßt sich die Deutung der Papiasnotiz als Aussage

¹⁰⁴ UPZ II 175 a Z. 1–2 (146 v. Chr.).

¹⁰⁵ P. Tebt. I 164 Z. 2 (spätes 2. Jh. v. Chr.); P. Giss. 36 Z. 6 (spätes 2. Jh. v. Chr.); BGU 1002 Z. 1 (55 v. Chr.); SB 5246 Z. 1 (3/2 v. Chr.); SB 5231 Z. 1 = 5275 Z. 1 (11 n. Chr.).

¹⁰⁶ P. Oxy. 2231 Z. 26–28 (241 n. Chr.).

¹⁰⁷ W. Peremans, Les ἐρμηνεῖς dans l'Égypte gréco-romaine, in: Das römisch-byzantinische Ägypten. Akten des internationalen Symposions 26.–30. September 1978 in Trier, hg. v. G. Grimm, *Aegyptiaca Treverensia* (Trierer Studien zum griechisch-römischen Ägypten 2), Mainz 1983, 11–17, hier: 13; vgl. R. Taubenschlag, *The Interpreters in the Papyri* (1951), in: ders., *Opera minora*, Bd 2, Warschau 1959, 167–170; R. Calderini, *De interpretibus quaedam in papyris*, *Aeg.* 33 (1953) 341–346.

¹⁰⁸ Siehe etwa *The Tebtunis Papyri*, Teil 1, hg. v. B. P. Grenfell u. a., UCP (Graeco-Roman Archeology 1), London 1902, 522 zu P. Tebt. I 164.

über den »hebräischen Stil« des Matthäusevangeliums (Kürzinger) mit einiger Sicherheit ausschließen.

Aufgrund dieses philologischen Befunds kann festgehalten werden, daß die schwierige historische Frage nach der Existenz eines aramäischen Urmatthäus durch die Neuinterpretationen der papianischen Matthäusnotiz nicht beseitigt worden ist. Ob und gegebenenfalls inwieweit die Mitteilung des Papias in dieser Hinsicht als glaubwürdig gelten kann, ist jedoch nicht mehr Gegenstand dieser Untersuchung.